

Ethnographische Interpretation und Dichte Beschreibung auf der Grundlage Teilnehmender Beobachtungen

Zusammenfassende Leitlinien

Ziel des ethnographischen Forschens und Schreibens ist das Verstehen und Verständlich-Machen von alltagskulturellen Sinnstrukturen.

Ausgehend von der Teilnehmenden Beobachtung entstehen Feldnotizen und Dichte Beschreibungen, die jeweils als Übersetzungen voneinander verstanden werden. Sie ermöglichen es, übergreifende gesellschaftliche und kulturelle Bedeutungen in individuellen Feldforschungsprozessen nachvollziehbar zu machen, zu reflektieren und analysieren.

Forschungsnotizen und Forschungstagebuch

Im Feldtagebuch werden möglichst zeitnah Beobachtungen, Abläufen und Hintergrundinformationen niedergeschrieben, die im Forschungsfeld aufgenommen wurden. Sie dienen als Interpretations- und Darstellungsgrundlage für den/die ForscherIn, sie enthalten auch (scheinbar) Nebensächliches und Umwegiges, Gefühle und vorläufige Interpretationsansätze, Vermutungen und Fragen.

Forschungsniederschriften verweisen vieldeutig und kontextuell auf das kulturelle Alltagsfeld: Sie entstehen immer interaktiv, d.h. im Dialog von Forschungsfeld und ForscherIn, und sind stets schon interpretativ angelegt.

Interpretation

Die Interpretation dient der reflexiven Distanzierung vom Feld und dem Überschreiten der Zufallsbestimmtheit und Singularität der Forschungserfahrung. Sie erwächst aus den Deutungen, die sich aus den Fragen und Dialogen, Vermutungen und Schlussfolgerungen im Verlauf der Feldforschung ergeben und zieht Rückschlüsse auf gesellschaftlich-kulturelle Bedeutungsstrukturen und Veränderungsprozesse.

Im Interpretationsprozess wird der Sprung von der Beobachtungs- und Beschreibungsebene zur ethnographischen Reflexion vollzogen.

Interpretation bedeutet Kontextualisierung innerhalb des Textmaterials aus der Feldforschung sowie auch innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion: Über den Interpretationsprozess werden Querverbindungen zwischen den verschiedenen Forschungsmaterialien (Beobachtungsprotokollen, Interviews, Archivalien, Bildern, Medien- und anderen Quellenmaterialien) hergestellt; eigene Alltagsforschungen werden mit fachlichen Diskussionen sowie mit verwandten Forschungsarbeiten und theoretischen Ansätzen verknüpft.

Die Interpretation basiert

- auf dem Verschlagworten/Codieren und thematischen Gliedern aller Feldforschungsmaterialien (Karteikarten, MaxQDA etc.) und
- dem „symptomatischen Lesen“ einzelner Forschungstexte (d.h. von relevanten Textpassagen, Erzählsequenzen, Feldforschungserlebnissen etc.). Dabei gilt das besondere Augenmerk:

- Irritationen, Assoziationen, Gefühlen: gefühlsbehafteten Textpassagen, Verwirrungen, Mehrdeutigkeiten, Widersprüchen, Konflikten
- der Wahrnehmung von sinnfälligen Strukturen und Verdichtungen im Textmaterial:
 - o Räumen und Szenen
 - o zeitlichen Abläufen
 - o Ereignissen, Umschlagpunkten und Veränderungen
 - o Beziehungen/ Rollen/Gruppenmarkierungen („wir“ – „die anderen“)
 - o Objekten/Figuren/Tieren
 - o Metaphern (auch eigenen)
 - o Geschichten/Narrationen.
- der Kontextualisierung einer Fallinterpretation mit anderen Passagen und Texten im Materialbestand. Innerhalb dieses Geflechts von Sinnbezügen innerhalb des Forschungsmaterials ist nach Bedeutungen und Funktionen der interpretierten Forschungselemente für die AkteurInnen im Feld zu fragen

Diese Anhaltspunkte in den Forschungstexten und die Vergleichsmomente situativer und thematischer Kontexte verbinden das individuelle Forschungsgeschehen mit kulturellen Sinnstrukturen; sie regen zum Weiterfragen und zum Vergleich mit anderen Texten an und erlauben die allmähliche „Zuspitzung“ von Reflexionen, Ideen und Gedankengängen als ethnographische Interpretation.

Dichte Beschreibung und ethnographische Textualisierung

Dichte Beschreibungen dienen der Nachvollziehbarkeit der Felderfahrungen und Interpretationen der/s Forschenden durch die Leserschaft.

Sie sind Bearbeitungen der Feldnotizen, die von allem Redundanten und Unverständlichen bereinigt sind, aber alle Informationen (ggf. auch „atmosphärischer“ und emotionaler Art) enthalten, soweit sie auf die Interpretation hinführen und für Nachvollziehbarkeit und Verständnis wichtig sind.

Außerdem werden in Dichte Beschreibungen häufig auch ethnographische Interviews in Form von Zitaten oder Zusammenfassungen relevanter Aussagen einbezogen.

Interviews sollten stets auch durch begleitende Teilnehmende Beobachtung und deren Niederschrift im Feldforschungstagebuch reflektiert und kontextualisiert sein.

Dichte Beschreibungen können auf einzelne Feldtexte, Interviews und Fallgeschichten zurückgreifen, sie können umfangreiche Forschungsprozesse zusammenfassen sowie unterschiedliche Forschungsmaterialien (Interviewtexte, Medientexte, Bildmaterial etc.) kombinieren.

Die eigene, auch gefühlsmäßige Involviertheit des/r ForscherIn wird soweit dargestellt, als sie für die Deutung und ihre Nachvollziehbarkeit relevant ist.

Dichte Beschreibungen können in Fallstudien, längeren Essays oder Monographien meist ausführlicher ausgebreitet werden als in Aufsätzen, Kurzreportagen etc. Ausschlaggebend ist dabei auch, ob sie im Zentrum der Argumentation stehen oder nur der zusätzlichen Illustration dienen.

Dichte Beschreibungen wirken literarisch, sie folgen aber dennoch wissenschaftlichen Erkenntniszielen und basieren auf der Genauigkeit von Denken und Darstellen.

- Zentral sind:
 - Ausweis von Ort (ggf. anonymisiert) und Zeitpunkt der beschriebenen Forschungssituation
 - Darstellung des räumlichen Umfelds
 - Abläufe und zeitliches Nacheinander nachvollziehbar machen
 - Die Personen sollen vorstellbar sein (z.B. Alter, Rollen, Erscheinungsbild, Eindruck etc.)

- Die atmosphärische, emotionale Dichte zentraler Szenen insofern wiedergeben, als sie die Situation und Interpretation exemplarisch verständlich machen können
- Position/Rolle/Perspektive und Perspektivenwechsel der/s ForscherIn sichtbar machen

➤ Formale Vorgaben:

Eigene Tagebuchtexte dürfen frei bearbeitet werden, ohne dies durch Anführungs-, Auslassungszeichen etc. kenntlich zu machen.

Ein datierter Quellennachweis wird am Ende der Dichten Beschreibung als Fußnote gegeben (z.B.: Forschungstagebuch 23.6.2012, bei mehreren Quellen z.B.: Forschungstagebuch 12.6. 2012, 17.7.2012. – oder: Interview mit Herrn P. am 06.12.2012, Forschungstagebuch 06.12.2012.).

Auch alle anderen Quellen müssen klar ausgewiesen werden, ebenso die verwendete Sekundärliteratur.

➤ Textpassagen werden als wörtliche Zitate in Anführungszeichen gestellt, wenn

- Passagen aus Interviews oder Dialoge, die im Feld memoriert und niedergeschrieben wurden, wiedergegeben werden,
- das Forschungstagebuch als solches zitiert wird.

Bei der indirekten Wiedergabe gesprochenen Texts unbedingt indirekte Rede verwenden (siehe Duden)!

Die „Ich“-Perspektive des/r ForscherIn wird beibehalten, vorübergehender Wechsel ins Präsens ist möglich, muss aber klar abgesetzt werden (keine unmotivierten Tempusmischungen!).

In der Darstellung der Forschung werden Interpretationen und Kommentare aus den Dichten Beschreibungen abgeleitet. Sie können textlich in die Dichte Beschreibung eingearbeitet oder von ihr durch Absätze, Teilkapitel etc. abgesetzt sein.

Sinnvoll für die didaktische Nachvollziehbarkeit der Interpretation ist es, Textformate und Gliederungen aus den im Feld aufgefundenen Strukturen abzuleiten (z.B. bietet es sich häufig an, mit der Darstellung der eigenen Argumentation bei den Anfängen der Feldforschung anzusetzen und räumliche Perspektiven wie „innen“ und „außen“, Zeitsprünge etc. in Gliederungspunkte zu „übersetzen“).

Wichtig ist es, den eigenen Interpretationsprozess und die Herkunft von Vermutungen transparent und nachvollziehbar zu machen. Im Feldtagebuch enthaltene eigene (moralische) Bewertungen der ForscherIn sind wie andere Äußerungen des Feldes kritisch mitzureflektieren. Vorsicht mit Belehrungen, Universalisierungen und pauschalen Verallgemeinerungen!

Literatur:

Clifford Geertz: Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur. In: Ders.: Dichte Beschreibung : Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main 1983, S. 7-43.

George Marcus: Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography. In: Annual Review of Anthropology 24 (1995), S. 95-177.

Katharina Eisch: Erkundungen und Zugänge I: Feldforschung. Wie man zu Material kommt. In: Klara Löffler (Hg.): Dazwischen. Zur Spezifik der Empirien in der Volkskunde. Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Wien 1998. Wien 2001, S. 27–46.

Katharina Eisch: Grenze. Eine Ethnographie des bayerisch-böhmischen Grenzraums (= Bayerische Schriften zur Volkskunde 5). München 1996. Darin: Kap. 1.4: Feldforschung und Forschungsfeld, S. 67-81, sowie Kap. 1.5: Textgrenzen, S. 82-95.